

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 M., 45 Pfg., in Altensteig 12 M., 45 Pfg. Anzeigenpreis: Die halbtägige Zeile ober deren Raum 50 Pfg., die Reklamspalte 1 M., 50 Pfg. Kleinbeil-  
bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Betrag eines Auftrags 2 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzögerung ist der Rabatt entfällt.

Nr. 82.

Altensteig, Montag den 11. April.

Jahrgang 1921.

## Der Menschenverlust im Weltkrieg.

Mehr als zwei Jahre sind seit dem Ende des Weltkriegs dahingegangen, aber genauere Zahlen über die ungeheuren Menschenverluste werden erst jetzt bekannt, und in weiteren Kreisen macht man sich noch keine Vorstellung von der Größe dieser Opfer. Auf Grund der bisher vorhandenen Erhebungen geben die „Sozialistischen Monatshefte“ einen Ueberblick über diese Verluste und sie kommen zu folgendem Ergebnis:

Der Menschenverlust der 5 Kriegsjahre betrug in den 10 Ländern Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, europäisches Rußland, Serbien 35 Millionen. Davon entfallen 20,2 Millionen auf den Geburtenausfall und über 15 Millionen auf die Zunahme der Sterblichkeit. Annähernd 10 Millionen Menschen sind auf dem Schlachtfeld geblieben. Die Verluste, die in Europa noch Griechenland, Portugal, Montenegro, die Türkei, ferner die Hilfsvölker Englands und Frankreichs aus Indien, Australien, Kanada, Afrika, die außereuropäischen Gebiete Rußlands, Japan und die Vereinigten Staaten erlitten haben, sind in diesen Zahlen mangels statistischer Unterlagen nicht einbezogen, schließt man sie ein, so kommt man auf einen Gesamtverlust von etwa 40 Millionen Menschen, darunter 12 Millionen Kriegstote.

Von der Zahl der Mobilisierten in den einzelnen Ländern läßt sich sagen, daß in Deutschland etwa 11 Millionen Mann einberufen wurden, in Oesterreich-Ungarn 9 Millionen, in Großbritannien 6 Millionen und im ganzen britischen Reich 8 Millionen. In Frankreich wurden rund 7 Millionen zum Heeresdienst einberufen, in Italien rund 5 Millionen; in Rußland dürften 18 bis 19 Millionen Mann zum Kriegsdienst eingezogen worden sein. Der Prozentsatz der Mobilisierten beträgt nach der Bevölkerungszahl von 1913: in Frankreich 36 Prozent, in Deutschland und Oesterreich je 35 Prozent, in Serbien 31 Prozent, in Italien 29 Prozent, in England 26 Prozent, in Rußland etwa 24 Prozent, in Bulgarien etwa 23 Prozent, in Belgien etwa 20 Prozent, in Rumänien etwa 19 Prozent.

Was die Gesamtsterblichkeit während des Kriegs anbetrifft, so steht Serbien mit seinen Verlusten an erster Stelle. Das kleine Land hat bei einer Bevölkerungszahl von damals 4,65 Millionen einen Gesamtverlust von 1,33 Millionen, also 28,4 Proz. ausgewiesen, eine Erscheinung, die in der Geschichte aller Kriege einzig dasteht. Mit dem Geburtenverlust übersteigt dies Opfer an Menschen ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Serbien hat mehr Kriegstote als ganz Großbritannien. Unter den Großstaaten hat Frankreich die härtesten Verluste erlitten, nämlich 1,84 Millionen, davon Kriegsgefallene 1,4 Millionen, im ganzen 4,6 Proz. der Bevölkerung. Im Verhältnis noch größer sind die Verluste von Rumänien, das mehrere Hunderttausend Menschen am Fleckfieber verlor, und im ganzen 4,7 Proz. der Bevölkerung eingebüßt hat. Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen mit ihren Verlusten an vierter Stelle; sie haben nämlich je 4 Proz. der Gesamtbevölkerung eingebüßt, Deutschland 2,7 Millionen, davon 2 Millionen Kriegsgefallene, Oesterreich 2 Millionen, davon 1 1/2 Million Kriegsgefallene. Bei weitem am niedrigsten sind die Verluste Großbritanniens, das nur 2,2 Proz. der Bevölkerung eingebüßt hat, nämlich 1 Million Menschen, davon 800 000 Kriegsgefallene. In England hat sich auch kein Rückgang der Bevölkerungsziffer vollzogen.

## „Katastrophe in Europa.“

Der Londoner „Westminster Gazette“, dem Blatt des früheren liberalen Ministerpräsidenten Asquith, wird von seinem Berichterstatter aus Paris geschrieben, alles deute darauf hin, daß Europa vor einer Katastrophe stehe, die alle Kriege übertrifft, die man seit dem Krieg durchgemacht habe. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die militärischen und finanziellen Zwangsmaßnahmen, die bisher gegen Deutschland getroffen wurden, nur die ersten Schritte seien für ein Vorgehen, das durchaus auf Gewalt beruhe. Denn um die Wahrheit zu sagen: es habe ein neuer fürchterlicher Abschnitt begonnen, Ariand's Welke sei die Gewalt. Frankreich verlasse sich auf die volle Unterstützung Englands, da Lloyd George der Anwendung von Strafmaßnahmen gegen

Deutschland zugestimmt und dadurch die Politik Frankreichs und zweifellos auch die Englands auf einen Weg geführt habe, auf dem es jetzt kein Zurück mehr gebe. Je weiter die beiden Mächte auf diesem Wege vortschreiten, umso weiter müssen sie ihn gehen. England habe sich verpflichtet und könne Frankreich jetzt nicht im Stich lassen. Die Aussicht auf Verhinderung eines tiefen Sprungs in unbefanntes Gelände unbegrenzter Strafmaßnahmen erscheine hoffnungslos. Die letzte Rede Briand's sei unzuverlässig und er habe fast die einstimmige Unterstützung des französischen Parlaments gefunden; seine Stellung sei fester als je. In Frankreich sei man der Ansicht, durch Gewalt die Deutschen zur Auslieferung eines Teils des Privatbesitzes zwingen zu können.

Berlin, 10. April. Der „Berl. Volksanzeiger“ erfährt, zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei sei eine Vereinbarung über die Besetzung Oberschlesiens getroffen worden. Darnach solle, sobald Frankreich nach dem 1. Mai das Ruhrgebiet, Frankfurt und andere Bezirke Deutschlands besetzen würde, Polen Oberschlesien bis zur Oder militärisch besetzen, während tschechische Truppen in Glatz und Waldenburg einrücken. Die Verbandskräfte, die nach der Zurückziehung der Engländer fast nur noch aus Franzosen bestehen, werden die übrigen Teile Oberschlesiens besetzen.

Berlin, 10. April. Wie die „Schlesische Zeitung“ erfährt, wurde in Jankowitz im Kreise Ples durch italienische Truppen ein polnisches Waffenlager beschlagnahmt. Täglich werden neue polnische Ueberfälle gemeldet.

## Neues vom Tage.

### Sozialistischer Entschädigungsplan.

Berlin, 10. April. Das Blatt der Unabhängigen, die „Freiheit“, veröffentlicht einen Vorschlag zur Kriegsentzündung, die die Unabhängige Partei in Deutschland, die Unabhängige Arbeiterpartei Englands und die Sozialistische Partei Frankreichs in den ersten Tagen des April in Amsterdam ausgearbeitet haben. In der Einleitung wird gesagt, daß die Arbeiterorganisationen Deutschlands die Notwendigkeit der Entschädigung anerkennen und andererseits, daß die französischen und englischen Organisationen anerkennen, daß die Bewirkung des Gesamtverderbens Nordfrankreichs die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteige und daß eine Beilegung der internationalen Solidarität notwendig sei. Die Anwendung militärischer und wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen wird scharf verurteilt. Die Grundlage des Friedens wird von der Abänderung des Versailler Vertrags und der anderen Verträge abhängig gemacht. Es wird vorgeschlagen: 1. die Schaffung eines internationalen Wiedergutmachungsamts, das von den Regierungen des Verbands zusammen mit Deutschland und unter Mitarbeit der Arbeiterorganisationen aller interessierten Länder gebildet werden soll. 2. soll daneben Frankreich ein eigenes Wiederaufbaunamt errichten, das aus Vertretern der Geschädigten, der Arbeiter, sowie aus Vertretern des Staats zusammengesetzt ist. Deutschland könnte mit seinen Arbeitern und Materialien in Ausführung der Pläne des französischen Wiederaufbaunamts die Wiederherstellung von Straßen, Kanälen und Dörfern übernehmen. Die Finanzen der Wiederaufbauarbeit sollen durch auf den Weltmarkt ausgegebene Anleihen geregelt werden. Bei der Zahlung der Pensionen durch Deutschland sei dessen Zahlungsfähigkeit in Betracht zu ziehen.

### Die neue Betriebsordnung der Leunaerwerke.

Halle, 10. April. Der „Vollständigen Volksstimme“ zufolge hat die Leitung des Leuna-Werks eine neue Arbeitsordnung erlassen, von deren Annahme die Einstellung eines Arbeiters abhängig gemacht wird. Die Arbeitsordnung enthält die Bestimmung, daß das Mitnehmen auch des wertlosesten Gegenstands aus dem Werk als Diebstahl betrachtet wird, und daß sich die Arbeiter beim Verlassen des Werks vom Pförtner durchsuchen lassen müssen. Während der Arbeitszeit sind Versammlungen verboten. Der Betriebsrat darf nur außerhalb der Arbeitszeit seine Sitzungen abhalten. Afford- und Prämiendarbeit wird, wo möglich, sofort eingeführt. Von der Wiedereinstellung ausgeschlossen sind alle Arbeiter unter 25 Jahren, sämtliche Mitglieder des Aktionsausschusses und alle, die sich Uebergriffe gegen Personen und gegen das Werk haben zuschulden kommen lassen.

## Der Kampf in England.

London, 10. April. Die Regierung hat einen Aufruf an alle Bürger erlassen, Selbstschutzorganisationen zu gründen. Die Blätter veröffentlichten spaltenlange Berichte über Gewalttaten der Grubenarbeiter in Schottland und Wales, namentlich seien die Arbeiter wie wahnsinnig. Den Aufständischen soll es gelingen sein, das Pumpenpersonal auf ihre Seite zu ziehen; ihr Bestreben zielt dahin, die Bergwerke durch Erfäulnis längere Zeit stillzulegen. Habas meldet dagegen, der Verband der Bohrarbeiter an den Pumpen sei aus dem Bergarbeiterverband ausgetreten.

Im Monat März 1921 ist der englische Außenhandel stark zurückgegangen. Die Einfuhr betrug 93 741 654 Pfd. Sterling, 2825 425 Pfd. weniger als im März 1920, die Ausfuhr 66 808 961 Pfd. oder 36 890 130 Pfd. weniger. Die Kohlenausfuhr ist von rund 9 300 000 Pfd. auf 4 300 000 Pfd. zurückgegangen.

### Brussa von den Türken erobert.

Paris, 10. April. „Petit Parisien“ meldet aus Konstantinopel, daß die Griechen auch die Halbinsel Ikonid geräumt haben. Die Türken rücken auf Smyrna vor. Nach dem Mailänder „Secolo“ haben die Türken die Stadt Brussa nach vier tägigem Kampf genommen. Der griechische Ministerpräsident Kalogrotopoulos ist zurückgetreten und durch Sunaris ersetzt worden. Reuter meldet, die türkische Regierung Kemal Paschas habe mit Afghanistan in Moskau einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Türkei sich verpflichtet, das afghanische Heer neu zu bilden und die Offiziere und Waffen zu liefern.

### Stegerwald Ministerpräsident.

Berlin, 10. April. In der gestrigen Sitzung des preussischen Landtags wurde der Abg. Stegerwald (Zentrum) mit 332 von 388 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 23 Stimmzettel waren unbeschrieben, die übrigen Stimmen waren zerstückelt. Abg. Leinert wurde zum Landtagspräsidenten wiedergewählt, desgleichen Abg. Porsch (Zentr.) zum ersten, Dr. v. Kriegs (D. Natl.) zum zweiten und Abg. Garmisch (D. B. V.) zum dritten Vizepräsidenten.

### Verurteilung von Kommunisten.

Berlin, 10. April. In Hagen i. W. wurden vom Sondergericht vier Kommunisten wegen Aufrufes und gemeiner Verbrechen zu Zuchthaus von 2-4 Jahren, fünf weitere zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. In Kassel verurteilte das Gericht neun Kommunisten zu 2-4 Jahren Gefängnis.

In einer Zweigstelle des Konsumvereins Berlin entdeckte die Polizei 27 Handgranaten und andere Waffen. Der Geschäftsführer wurde verhaftet.

Aus dem Schrank der Oriskrankenkasse in Moskau wurden 22 000 Mark geraubt.

München, 10. April. Durch Ermittlungen der Münchener Polizeidirektion ist festgestellt, daß eine Anzahl hiesiger Kommunisten verabredeten, Eisenbahnbrücken zu sprengen und den Eisenbahnverkehr zur Verhinderung von Truppentransporten zu unterbinden. Es wurden deshalb 13 Personen in München, 5 in Gstaßing festgenommen.

### Kaiser Karl aus der Schweiz ausgewiesen.

Bern, 10. April. Der Bundesrat hat den Erzherzog Karl wissen lassen, es sei wünschenswert, daß er seinen Wohnsitz außerhalb der Schweiz nehme.

Erzherzog Karl sieht bereits in Unterhandlungen für seine Aufnahme in einen anderen Staat. (Spanien?)

### Die „Staatsmänner großen Stils“.

Paris, 10. April. Der Berichterstatter der „Matin“, Lausanne, meldet aus Neuchâtel: Wenn man die Noten der amerikanischen Regierung an den Verband revidieren will, muß man den Geist des neuen Staatssekretärs Hughes kennen und wissen, daß die jetzige republikanische Regierung Klage erhebt gegen Clemenceau und Lloyd George, die mit dem unglücklichen Wilson ein unwürdiges Spiel getrieben haben. Als es sich z. B. um die Verteilung der deutschen Inseln im Stillen Ozean handelte, hat der Rat der Vier (Oberer Rat) am 7. Mai 1919 vorgeschlagen, „einige“ dieser Inseln Japan zuzusprechen. Wilson betrug sich nicht an der Aussprache und sagte einfach: „Ne will leben!“ Am Abend des gleichen



Tag übergab man ihm 250 bis 300 Schriftstücke zur Unterzeichnung, darunter eines, das den Japanern alle diese Inseln zuspricht. Wilson hat in dem Wust von Papieren, wie der Rat der Vier berechnet hatte, auf dieses wichtige Schriftstück nicht besonders geachtet und es einfach beiseite geschoben. Er hat es niemals unterzeichnet. Staatssekretär Hughes ist der Ansicht, die Entschließung des Rats sei zwar mitgeteilt, aber es sei keine Antwort darauf gegeben, es sei ihr also auch nicht zugestimmt worden. Die Amerikaner ohne Unterschied der Partei verurteilen dieses eines Staatsmannes unwürdige Verfahren durchaus. Hughes spricht davon in den schärfsten Ausdrücken, ebenso verurteilt er den Vorschlagsterrat und den Völkerbundsrat. — Lausanne sagt hinzu, Hughes habe erklärt, in Bezug auf die Kabel und sonstigen Verkehrsmittel und die Naturschätze dürfe niemand bevorzugt werden; die Tür müsse im allgemeinen Interesse allen offen bleiben.

**Bern, 10. April.** Vom 11. April bis 30. Juni bleibt die Einfuhr von Naturweinen bis 15 Grad in Ziffern nach der Schweiz ohne Bewilligung unterjagt.

**London, 10. April.** Die Blätter geben der positiven Ausdrück, daß durch die Verschlebung des Streiks der Eisenbahner und Transportarbeiter bis Dienstag der Friede doch noch wiederhergestellt werden könne. Die Eisenbahner in Liverpool telegraphierten an den Gewerkschaftsführer Thomas, sie wollen sich nicht am Streik beteiligen, da er nur ein Versuch der Bolschewisten sei, in England die Revolution zu entfachen. Die Eisenbahner wollen nichts unterstützen, das England in Anarchie stürze und Deutschland zur Verminderung seiner „Verantwortlichkeit“ dienen könne.

### „Erbfeinde.“

Die norwegische Zeitung „Nationen“ im Christiania bringt einen Artikel „Erbfeinde“ von dem Schriftsteller Andreas Haukland. Darin heißt es: Wieder ist die lateinische Rasse auf dem Einmarsch in Germanien. Der Einbruch der Römer wurde durch die Niederlage des Varus im Teutoburger Walde aufgehalten. Durch den damaligen Sieg der Deutschen wurde die germanische Welt, der auch die skandinavischen Länder angehören, davon bewahrt, römische Provinzen und latinisiert zu werden. Ohne die Tapferkeit der germanischen Blutverwandten wäre jetzt wohl wenig von unserer (norwegischen) Nationalität übrig. Das latinisierte Frankreich hat diese Einfälle in Deutschland wieder aufgenommen, als ob die römische Nachsucht mit dem lateinischen Geiste den Franzosen ins Blut übergegangen wäre. In den Gegenden, wo die Franzosen jetzt einmarschieren sind, können sie von einer Burg ruine zur anderen gehen, die ihre Vorgänger gebrandschatzt haben. Sollte Frankreich bezahlet, was es nur in den Rheinlanden früher gebrandschatzt und vernichtet hat, so würde Deutschland wohl mehr Milliarden Guthaben, als Frankreich jetzt von ihm fordert.

Der Verfasser zählt dann Frankreichs unaufrichtige Bündnungs- und Vermittlungszüge in Deutschland auf und fährt fort: Es ist schauerlich, wenn man sich richtig in alle Leiden hineinzuversetzen sucht, die das deutsche Volk jahrhundertlang immer wieder hat aushalten müssen. Auch für 1870 trägt Frankreich die Schuld. Das kriegreiche Deutschland empfing die Friedensunterhändler des besiegten Frankreich mit aller Höflichkeit, behandelte sie als Unterhändler und Geiseln und begnügte sich mit fünf Milliarden Franken und ein paar Provinzen, die größtenteils von Deutschen bewohnt sind. So kurz ist die germanische Erinnerung an dieses Unrecht, so

gering die Nachsucht der Germanen, daß sie nicht mehr talen, um das Unrecht der Jahrhunderte zu rächen und den Erbfeind triumphierend niederzuschlagen. Wie anders verhalten sich die Franzosen jetzt gegenüber den geschlagenen Deutschen. Gibt es eine Verböhnung, die Frankreich Deutschland erparen will? Deutschlands Unterhändler wurden eingekerkert hinter Stacheldrahtgitter und nicht empfangen als Unterhändler, sondern als Sklaven, die nur Befehle von Herren anzuhören hatten, und als Schadenerfah wird eine wahnsinnig große Summe verlangt. Die römische Nachsucht gegenüber dem Besiegten lebt ungemindert in den latinisierten Franzosen. Wäre Deutschland eine Stadt wie Karthago, so würden die Lateiner unserer Zeit sicher wie die alten Römer jedes lebende Geschöpf, jeden Mann, jede Frau und jedes Kind unter den rauchenden Trümmern begraben haben. Deutschland zeigte 1870, daß es nicht Frankreichs Erbfeind war. Frankreich zeigt, daß es Deutschlands unerbittlicher Erbfeind ist und immer gewesen ist. Ständig kommen Schriftstücke ans Tageslicht, die beweisen, daß Frankreich den Krieg beschloß, bevor er ausbrach, daß es nur auf eine Gelegenheit wartete. Der französische Abgeordnete Jaures wurde in Paris ermordet, weil er dies zu sagen wagte und vor dem Krieg versuchte, die europäischen Friedensfreunde in Bewegung zu setzen, um Frankreich und Rußland zu verhindern, den Krieg zu entfachen, den, wie er mußte, Frankreich beschloß hatte. Die Behauptung von einer Schuld Deutschlands am Krieg wird deshalb von keinem Unparteiischen mehr

## Aus Stadt und Land.

Mittensteig, 11. April 1921.

**Neuer Roman.** Heute beginnen wir mit dem Roman „Gelöste Ketten“ von Hedwig Nicolay, worauf wir die verehrten Lesenden und Leser unserer Zeitung aufmerksam machen.

**Kirchenkonzert.** Am gestrigen Sonntag Nachmittag sang F. L. Elisabeth Weishaar-Stuttgart hier zum zweiten mal. War die Stadtkirche auch nicht überladen von Besuchern, so hatten sich doch viele Zuhörer eingefunden u. wir zweifeln nicht daran, daß sie von den Darbietungen des Kirchenkonzerts sehr bebildigt waren. Fr. Weishaar hat auch gestern Vortreffliches geleistet. Aber auch Herr D. S. L. (Blotke) und Herr F. u. H. (Orgel) tragen wesentlich zu dem Gelingen des Konzerts bei, das wiederum einen reichen Genuß geboten hat. Bei dem verhältnismäßig sehr niedrigen Eintrittspreis hätte der Besuch ein zahlreicher sein dürfen.

**Frühjahrswanderung.** Gestern unternahm der hiesige Turnverein seine alljährliche Frühjahrswanderung. Der Weg führte diesmal durch das idyllische obere Teinachtal mit seinem waldreich schön gelegenen Schwarzwaldbäusern über Teinach nach der Ruine Raastein. Nach einer gemächlichen Rast wurde gegen Mittag der Gimmog über Oberhausen angezogen. Wie auch das Wetter sich von seiner schönen Seite zeigte, so zeigte sich auch bald bei den Teilnehmern eine fröhlich-fröhliche Kameradschaft. Neben den landschaftlichen und geschichtlichen Reizen bot die Wanderung besonders noch durch die silbernen schattigen Innen-Einrichtungen der Schwarzwaldbäuser des Interessanten und Schönen viel und können die Teilnehmer und der Verein auf eine diesmal besonders gut gelungene Wanderung zurückblicken.

**Wreppost nach dem Osten.** Die Wreppost für Sowjetrußland, die Ukraine, die Republik Arbeitschön und die russische Republik des jernen Ostens wird von jetzt an nicht mehr über Norwegen, sondern über Lettland geleitet, und zwar werden täglich Briefposten mit gewöhnlichen freiemachten Briefsendungen abgefertigt.

**Reichswehr und Politik.** Der Reichswehrminister hat in einer Verfügung aufgrund des Par. 36 des Wehrgesetzes allen Angehörigen der Reichswehr die Teilnahme an politischen Versammlungen verboten. Stellt sich im Verlauf einer Versammlung, die zu einem nicht politischen Zweck einberufen war, heraus, daß politische Angelegenheiten behandelt werden, so haben sie die Versammlung sofort zu verlassen. Die Zugehörigkeit zu einem politischen Verein, der eine Einwirkung auf politischen Gebiet bezweckt oder die Gesetzgebung oder Verwaltung zu beeinflussen anstrebt, ist verboten. In den politischen Vereinen, denen die Soldaten nicht angehören dürfen, zählen hiernach sämtliche Organisationen politischer Natur, sowohl die Zentralverbände wie auch die Landesverbände und Ortsgruppen, ferner auch der Nationalverband deutscher Offiziere, der Verband national gesinnter Soldaten und der republikanische Fährerbund, ferner die Offiziersvereinigungen der deutschen Republik u. a.

**Der Nährwert der Gemüse.** Man sollte in der warmen Jahreszeit seinen Tag vorübergehen lassen, ohne Gemüse, entweder gekocht oder roh in Form von Salat, zu sich zu nehmen. Grünes Gemüse enthält etwas mehr als 1 Proz. Protein, den Stoff, durch den der Körper aufgebaut wird, ganz wenig Fett und etwa 4 Proz. Stärke oder Kohlenstoffhydrate. Der Nährwert der eigentlichen grünen Gemüse ist höher als der der Salate, doch kann von einem großen Nährwert überhaupt nicht die Rede sein, sondern die Bedeutung der Gemüse

für unsere Gesundheit liegt auf anderem Gebiet. Grünkohl und Rüben enthalten etwas weniger Wasser als Rosenkohl und Blumenkohl. Gelochter Spinat hat etwa 80 Proz. Wasser. Der Nährwert des Grünkohls ist beträchtlich höher als der des Spinats oder Rosenkohls. Im Grünkohl ist mehr Kohlenstoffhydrat als im Blumenkohl. Kohl enthält sehr notwendige alkalische Salze, die Kräfte und andere Hautkrankheiten, vor allem auch den Skorbut, verhindern. Leute, die an Gicht leiden, sollten vor allem viel grüne Gemüse essen. Der mineralische Gehalt der grünen Gemüse besteht zum großen Teil in Kali. Ein ziemlich hoher Prozentsatz von Eisen ist im Spinat, der daher für die Blutbildung besonders wichtig ist. Gemüse sind weniger leicht verdaulich als Fleisch. Deshalb sollte man Kohl nicht essen, wenn er alt und holzig ist, da die holzigen Fasern der Gemüse oft Verdauungsbeschwerden verursachen. Das frische, grüne Gemüse aber kann, wenn es gut gekocht ist, ohne jede nachteilige Wirkung auf die Verdauung verzehrt werden.

**Die Eintragung der württ. Verkehrsbeamten** in die Reichsbesoldungsordnung ist auf der Konferenz der deutschen Finanzminister in Berlin dieser Tage zum Abschluß gebracht worden. Dabei konnten die Wünsche der Beamten im wesentlichen erfüllt werden.

**Kein Mißbrauch der Luftbarkeitssteuer.** Es ist vorgekommen, daß Gedenkfeiern für die Gefallenen und ähnliche Veranstaltungen von den Gemeinden zur Luftbarkeitssteuer herangezogen wurden. Diefem Mißbrauch hat in Preußen das Oberverwaltungsgericht ein Ende gemacht. Nach einer von ihm gefällten Entscheidung dürfen Gedenkfeiern, die ihrem Wesen nach keine Luftbarkeiten sind, von den Gemeinden nicht der Luftbarkeitssteuer unterworfen werden. Sie können auch nicht durch Aufstellung eines Unterscheidungsmerkmals, daß zu dem Begriff der Luftbarkeit an sich nicht gehört, zu einer solchen umgestempelt werden. Der Umstand aber, daß eine Veranstaltung in der Absicht, dadurch Gewinn zu erzielen, unternommen wird, ist, nach der „Deutschen Juristenzeitung“ für das Wesen einer Luftbarkeit kein Unterscheidungsmerkmal.

## Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(1) (Nachdruck verboten.)

Wohin zur Reinigung die Gekker schweben.  
„Um würdig dann dem Himmelreich zu nah'n.“  
(Dante. Göttl. Komödie.)

### 1. Kapitel.

Der Besitzer des alten „Raubnestes“, wie Schloß Tislarhof weit in der Runde ungeniert genannt wurde, sah mit struppigem grauem Bart und ebenso struppigen weißen Haaren in einem vermoderten Behnstrahl am geschlossenen Fenster seines Zimmers, obgleich draußen über den Baum wipeln heller Sonnenschein lag und die Natur eine würzige Frische atmete, welcher der Morgentregen Blumen und Blätter anlockt hatte.

Vor ihm stand ein stabiles, eisernes Tischchen, das wir wenigstens im Schlosse dem nagenden Zahn der Zeit Trost gegeben hatte. Auf diesem Tischchen befanden sich eine Menge Papiere, bei deren Durchsicht Baron Jobst von Zeit zu Zeit einen kräftigen Fluch vom Stapel ließ, der indes mehr seinem Pödogra galt, das sich in letzter Zeit recht unangenehm bemerkbar machte, als dem Hausen unbegahlter Rechnungen, welche die teils sehr unsauberen Papiere vorstellten.

Die Leute in der Umgegend behaupteten, und vielleicht auch mit Recht, daß Baron Tislar bei Lichte besehen nicht weiter sein eigen nannte, als sein Pödogra, seine Schulden und seine wunderschöne Tochter, und daß der schöne Spruch: Alter schützt vor Torheit nicht! eigens für Baron Jobst erfunden sei. Ja, er selbst mit dem leichtsinnigen Polenblut vom Großvater her in den Adern, gebrauchte ihn sogar als Entschuldigungsgrund für alles nur Erdenkliche.

Das Wachsen seiner Schulden hatte nun mit dem Wachsen seiner Tochter tapfer Schritt gehalten, und wenn auch im allgemeinen lebenswürdige junge Damen mehr ein gewisses Luxusartikel der menschlichen Gesellschaft zu sein pflegen, als gerade unter das Barockvermögen ihrer Väter gerechnet zu werden, so neigte sich in diesen beiden Fällen Jobst Tislar mehr, oder besser ganz, dem letzteren zu. Die Schönheit seiner

Tochter war das einzige Gut seiner Habe, das noch nicht mit Hypotheken und Wechseln belastet war, und der in diesem Punkt merkwürdig indifferente Fona sah den schlaun Euischluf, dieses schuldenfreie Kapital zur Bezahlung aller Verbindungen und zur Beistellung seiner Passionen für den Rest seines interreichen Lebens zu verwenden.

Er huldigte daher mehr dem Grundfah der alten Germanen, welche im Gegensatz zu heute vom Feier die Witigkeit verlangten.

Demnach verordnete er auf seine Tochter ebensoviel, wie auf seine Kennstube und erlebte die Freude, die natürlichen Gaben der jungen Dame sich zu ungeahnter Blüte entfalten zu sehen. Leider, von seinem Standpunkt aus, entfalteten sich auch ihre Geistesgaben in gleicher Höhe, so daß Baron Jobst — ihr eigentlicher Name war Brigitte — abgesehen von dem geringen Joll kindlicher Liebe, den die Natur ihr für den Vater abzwang, bald eine gründliche, wenn auch schmerzliche Verachtung für dessen ganzes Tun und Treiben empfand.

Die Gesellschaften, welche Baron Jobst aus den Reichthümern der umwohnenden Besitzler und den Offizieren der nahen Garnisonen zusammenlud, um die Schönheit seiner Tochter zur Schau zu stellen, wies diese instinktiv soviel angänglich und zwar mit einer Standhaftigkeit, die ihren Vater zur Wut reizte.

Diese Wut wurde noch geschürt durch seinen Neffen Arnold von Schmollan, den einzigen Sohn Agnus von Schmollan, der seines Schwagers Jobst Tislars Beispiel in allem gefolgt war, aber am Ende das Glück hatte, bei einem tollen Witz den Hals zu brechen, wodurch ihn das Schicksal vor gänzlichen Ruin bewahrte.

Diesem, seinem Sohn, nun hatte Mutter Natur ein allzuempfindliches Ehrgefühl verpflegt, er schob alle ererbten Unannehmlichkeiten leichtfertig von sich ab, hielt sich teils in Berlin, teils auf dem Gute seines Onkels oder in den nahe liegenden Garnisonstädten auf und lebte auf großem Fuße, obgleich niemand wußte wozu.

Der auch äußerlich wenig anziehende junge Mann hatte es sich schon lange in seinen erhabenen Kopf gesetzt, seine schöne, nunmehr neunzehnjährige Cousine zu heiraten, obgleich er nicht den Kaufpreis erlegen konnte, den der väterliche Vater forderte. Und nun, wo er durch Gittas Liebe

bedürftiges Kommerzmädchen erfahren hatte, daß seine Cousine die ihn mit hochfahrender Grazie so oft ihren schönen Rücken bewundern ließ, in der einzigen Saison bei Hofe, die ihr der Vater diesen Winter gewährte, ihr Herz an den stolzen, unnahbaren Grafen Ulrich Burgmeister verloren hatte, nun erst stand es doppelt fest bei ihm, Gitta an seine Seite zu fesseln.

„Mittel und Wege sind gleichgültig“, meinte er bei sich mit eisernem Lachen, „wenn nur der Zweck erreicht wird. Das ist unter allen Umständen die Hauptmaxime.“

Gittas Vater hätte der Graf Burgmeister nun all Schwiegerjohn eigentlich recht willkommen sein müssen. Er war — seine Prinzipaltugend für die Schachspiele des Alters — als unerschütterter Großgrundbesitzer mehr als zahlungsfähig.

Daß er den ältesten Adelsgeschlechtern angehörte, überdies ein Mann von edelster Bildung und imponierender Schönheit war, ein Edelmann fromm tip to too, künmerle den Alters wenig. Zudem galt Ulrich Burgmeister mit Recht für den lautersten Charakter, seine strenge Rechtschaffenheit, sein hochgepriesenes Ehrgefühl war sprichwörtlich im Kreise seiner Kameraden (er gehörte als Oberleutnant dem Husaren-Regiment in der nahen Garnisonstadt an); aber gerade diese Eigenschaften waren es besonders, die dem Baron Tislar Abneigung und eine gewisse Furcht gegen ihn einflößten.

Jeder Einzelne der andern wäre mir lieber gewesen, da hätte ich eher meine Rechnung gefunden“, kalkuliert er. „Warum soll es gerade dieser Burgmeister sein, der soviel Respekt beansprucht und mit dem man so viele Unannehmlichkeiten mochten muß! Na, vielleicht befaßt sich das Mädel noch einel Besseren.“

In den Augen anderer Menschen mußte es das Ansehen der jungen Baroness allerdings bedeutend haben, wenn sie erfuhr, daß ihre Wahl auf Ulrich Burgmeister gefallen war. Jedemfalls aber verlor die Baron Jobst das Beste aus dem Postum zu ziehen. Er schlängelte sich an den jungen Grafen heran, und merkwürdiger Weise gelang es ihm, ohne sonderliche Mühe ihn zum Besuch seiner unheimlichst bekannten Gesellschaftsabend zu bestimmen, denen von da an zu seiner Freude auch seine Tochter nicht mehr so konstanten besuchte.

Fortsetzung folgt.



Berneck, 11. April. (Stadtschulheißerwahl.) Bei der diesigen erfolgten zweiten Wahl eines Ortsvorstehers erhielt Schulheiß Bräule-Grugrube 104, Bofch-Stuttgart 78 Stimmen. Ersterer ist somit wiederum gewählt. (Bei der am 21. Nov. l. J. erfolgten Wahl erhielt Bräule 93, Bofch 77, Stütz 3 Stimmen.)

Deckenspronn, 8. April. (Unglücksfall.) Am Mittwoch Nachmittag fuhr der Dienstknecht der Firma Käfer und Kähler in Calmbach mit einem schwer beladenen Wagen von Oberjesingen über Deckenspronn nach Calmbach. Auf dem höchsten Punkte Deckenspronn, dem Berchenberg, wollte derselbe die Wagenbede auf dem hochbeladenen Wagen in Ordnung bringen und stürzte bei dieser Arbeit kopfüber auf die Straße, wo er bewußlos und schwer verwundet liegen blieb. Der Schwerverletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus Calw verbracht.

Stuttgart, 9. April. (Finanzausschuß.) Im Finanzausschuß wurde gestern vom Ministerium des Innern mitgeteilt, bezüglich der Pferde der Stuttgarter Polizei sei eine Vereinbarung mit der Stadt Stuttgart erzielt, wonach die Pferde noch im Eigentum der Stadt verbleiben. Die Unterhaltung und die Pflege soll auf Kosten des Staats erfolgen. Das Polizeigesetz wurde darauf im wesentlichen nach der Regierungsvorlage mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen. In § 2 wurde als neuer Zusatz angefügt, daß das Gesetz am 1. Jan. 1922 außer Kraft tritt. Dann wurden noch die Anträge der Bürgerpartei behandelt bezüglich der Kriegsschuld und der Kriegsverbrecher. Nach längerer Aussprache wurde ein von Bürgerpartei, Demokratie, Zentrum und Sozialdemokratie gemeinsam gestellter Antrag gegen die Stimmen der USV. angenommen. In dem Antrag ist ausgesprochen, daß die Behauptung der Entente, Deutschland habe den Krieg gewollt und vorbereitet, unwahr ist und das Staatsministerium ersucht wird, bei der Reichsregierung nachdrücklich dafür einzutreten, daß die Schuld am Weltkrieg, an der langen Dauer des Kriegs und insbesondere die Kriegsverbrechen der Kriegführenden wahrheitsgetreu festgestellt und das Ergebnis möglichst bald im In- und Ausland öffentlich bekanntgegeben und verbreitet wird.

Stuttgart, 10. April. (Der Hungerstreik beendet.) Der „Kommunist“ schreibt: Der Hungerstreik unserer Genossen ist beendet. Sie haben durchgesetzt, daß sie vom Untersuchungsrichter vernommen wurden. Ein Prozeß, der gestern vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die Genossen Wötter und Schreiner stattfinden sollte, wurde vertagt.

Berworfene Revision. Das Reichsgericht hat die Revision der wegen Raubmordes an dem Darlehensoffizier Arnold in Bernhausen zum Tod verurteilten, Drögist Eugen Weller aus Stuttgart und Hilfsarbeiter Karl Würt aus Mannheim-Reffran, verworfen.

Die württ. Viehhändler haben an das Ernährungsministerium und den Landtag eine Beschwerde gerichtet, daß die Verordnung gegen den unehelichen Viehhandel vielfach auch den Handel geschädigt habe, indem u. a. alten Händlern der Handelschein entzogen wurde. Es wird ersucht, die Verordnung abzuändern und die Gültigkeit der Handelscheine zu verlängern, bis der Landtag erneut Stellung genommen habe.

Euwangen, 10. April. (Räuberüberfall.) Bei Neunheim überfiel ein Fuchs ein Mutteroch mit Zwillingen auf der Weide, würgte ein Lamm ab und verschwand mit ihm in seinem Bau. Als er auch das zweite Lamm holen wollte, wehrte sich das Schaf kräftig mit den Vorderläufen. Ein Vorübergehender wurde auf den Kampf aufmerksam und verschonte das freche Räuber.

Am, 10. April. (Schlachtwiehmärkte.) Vom Montag an wird in der früheren Halle der Viehstammesfelle, die von der Stadtgemeinde angekauft wurde, monatlich ein Schlachtwiehmärkte abgehalten, zu dem vorerst nur Ulmer Metzger zugelassen sind. Wenn aber der Viehverkehr einmal wieder freigegeben ist, dann wird der hiesige Schlachtwiehmärkte rasch zu Bedeutung für ganz Oberschwaben kommen.

Ebenweiler, 10. April. (Der Tod als Wärtner.) Im letzten Jahr wurde wiederholt in der hiesigen Kirche grober Ungehörigkeit verübt; das Seil der Ewiglichtlampe wurde abgeschnitten, die Lampe zertrümmert; ebenso die Drähte zu den Glodenschlaghammern im Turm. Verschiedene Notenblätter zu mehreren Mesfassungen des Kirchenchores wurden zerrissen und beschädigt u. a. Endlich wurde der Täter in der Person des Mesners ermittelt. Er erhielt eine wirksame Gefängnisstrafe.

Friedrichshafen, 10. April. (Verunglückte Holzschlebung.) Der Ingenieur Paul Reichle von hier hatte laut „Seebote“ letzten Herbst mehrere Eisenbahnwagen Holz der Zollbehörde zur Ausfuhr nach der Schweiz vorgeführt. Die Nachprüfung der Ausfuhrbescheinigungen, die Reichle vorlegte, ergab, daß diese allerlei „Schönheitsfehler“ hatten. Das Holz im Wert von 60000 Mk. wurde beschlagnahmt. Das Schöffengericht verurteilte Reichle zu 1 Woche Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe.

Singen a. S., 10. April. Aus dem Aussichtsturm auf der Festungsruine auf dem Hohentwiel wurden 16 Fensterheben herausgeschnitten und gelohet. Erst vor kurzem wurde dort oben die wertvolle Orientierungstafel entwendet.

## Die Abfindung der deutschen Reederei und die binnenländische Industrie.

Der Meerabfindungsvertrag ist von den gezeigten Körperschaften genehmigt worden, vom Reichsrat unter der Bedingung, daß die süd- und mitteldeutsche Industrie ansehnlich dabei berücksichtigt werde. Die Reederei erhalten somit 12 Milliarden Mark, von denen nach den Reichstagsvorhandlungen 8,4 Milliarden noch nicht verbaut sind und vom Reich erst flüssig gemacht werden müssen. Will man den Anteil bestimmen, der von dieser Summe in Gestalt von Aufträgen nach Süddeutschland (einschließlich Sockens und Thüringens) fallen müßte, so würden dies unter Zugrundelegung der Anzahl der in den einzelnen Ländern beschäftigten Industriearbeiter 34,7 Prozent gleich 2,9 Milliarden Mark sein.

Dieser Prozentsatz ist bisher für die binnenländische Industrie beim Schiffbau nicht erreicht worden. Vielmehr beliehen sich die Prozentzahlen, die den Beschäftigten der Ausgleichstelle entsprechend ermittelt worden sind, im ersten Bietjahr 1920 auf 9,3 (= 23,7 Millionen Mark), im zweiten auf 6,7 (= 27,2 Millionen Mark), im dritten auf 7,7 (= 30,7 Millionen Mark) und im vierten auf 15,7 (= 57,9 Millionen Mark). Nach einem Vorschlag der Reederei sollen alle Gewerbebetriebe, die Interesse an der Beteiligung beim Schiffbau haben, in eine Gesellschaft m. b. H. zusammengeschlossen werden. Diese soll, soweit bisher bekannt geworden ist, von den wichtigen Bergungen Kenntnis bekommen und das Recht haben, im Fall ungenügender Berücksichtigung bei einem Ausschluß der Reedereitreibungs-gesellschaft vorstellig zu werden. Es ist für den ersten Blick nicht zu übersehen, wie sich ein solcher Zusammenschluß er-möglichen lassen, da die Zahl der interessierten Betriebe außerordentlich umfangreich und vielfältig ist. Es wird zwar verhältnismäßig leicht sein, die großen Betriebe und auch das Handwerk, soweit es organisiert ist, zu gewinnen; aber es ist zu fürchten, daß die Mehrzahl aller mittleren Betriebe bei diesem Verfahren außen verbleiben wird.

Der Ausgleichstelle würden folgende Aufgaben verbleiben:

1. Die Fertigstellung des Katalogs, in dem sämtliche Gegenstände des Schiffbaus mit Erläuterungen oder Abbildungen verzeichnet sind.
2. Die Einrichtung der Musterlager. Das Hauptmusterlager soll Nürnberg erhalten, seine Eröffnung war für April d. J. in Aussicht genommen. Zweiglager sind vorgezogen für Leipzig, Karlsruhe und Darmstadt.
3. Die Feststellung eines Verteilungsschlüssels.
4. Die statistischen Erhebungen.

Eine Frage von größter Bedeutung ist bei den bisherigen Verhandlungen nicht genügend gewürdigt worden, nämlich die der hohen Frachten, durch welche die süddeutschen Lieferungen ganz erheblich verteuert werden und die es daher oft unmöglich machen, mit den norddeutschen Firmen zu konkurrieren. Da das Reich den Hauptanteil der Schiffbaukosten trug, war die Regelung in diesem Punkt unter dem bisherigen Rechtszustand so getroffen, daß ein Zuschlag nicht verlangt werden durfte, wenn das süddeutsche Angebot nur infolge der darauf liegenden Fracht im Preis höher war als die anderen. Werden jetzt die Verpflichtungen des Reichs abgelehnt, so ist zu verlangen, daß auch ein besonderer Fonds zum Ausgleich für die höheren Beförderungskosten aus dem Süden (ein Frachtenfonds) ausgeschieden wird.

## Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die Deutsche Reichsbank hatte eine starke Inanspruchnahme beim Quartalswechsel durch das Reich. Die Kapitalanlage ist auf den höchsten jemals erreichten Stand von 67 Milliarden gestiegen. Das kennzeichnet die gesamte Lage unseres deutschen Geldmarkts. Unsere Währung im Ausland hat sich nicht weiter verschlechtert. In Zürich wurden am 1. April 100 deutsche Mark mit 9,22% Franken notiert; am 6. April erholten sie sich auf 9,45 Franken und standen am 8. April auf 9,25 Franken. In Amsterdam lautete die Notiz vom 8. April auf 4,67%, am 1. April 4,62% Gulden; in Kopenhagen 9,10 (8,96); in Stockholm 6,95 (6,90) Kronen; in Wien 1058 (1110); in Prag 119% (121%) Kronen; in London 2,42% (2,45%) Schilling; in New York 1,61 (1,59) Dollar und in Paris 22% (23%) Franken.

Börse. Die verschiedenen Preiserhöhungen für Kohlen und die geplante Steigerung der Kupferpreise haben auf das Börsengeschäft trotz der zum 1. Mai von der Entente drohenden neuen Gefahren und der empfindlichen Störungen unseres Wirtschaftslebens durch die 14-tägigen Aufschüben in Mitteldeutschland anregend gewirkt. Die Unternehmungslust hat sich etwas gehoben und neue Kurssteigerungen bewirkt, wobei auch der billige Privatdiskont von 3% in Betracht kam. Montanwerte waren bevorzugt, Banken gut gehalten. Auch der Anlagenmarkt wies eine kleine Befestigung auf, indem Schatzanweisungen und Kriegsanleihe zwar mit 99 und 77,35 behauptet blieben, aber 4proz. Württemberger auf 81 angingen.

Produktenmarkt. Die Kaufkraft an den deutschen Produktenmärkten läßt andauernd zu wünschen übrig; die Preise verfolgen immer noch eine leichte rückläufige Richtung. In Berlin wurden am 8. April notiert: Bittoriderbisen 120-128 (-2), Futtererbsen 96-108 (-3 bis 5), Raps 190-200 (-10), Leinfaat 300-330 (-10), Weizenheu 19-21 (-1), Stroh 20-22 (+2), Mais 122 (-10) Mark.

Warenmarkt. Die Steigerung der Kohlenpreise ist sehr beträchtlich und beträgt für Rheinland-Westfalen 23, für Niedersachsen 20, für rheinische Braunkohlen 2,50, für Weiketts 0,80 Mk. ohne Steuer. Trotzdem ist Fensterglas billiger geworden. Andererseits kann an eine weitere Ermäßigung der Eisenpreise zunächst nicht gedacht werden. Der Geschäftsgang in der Textilindustrie gibt fortgesetzt zu Klagen Anlaß; Fabrikanten und Händler möchten ihn gern durch eine Preisberabsetzung heben, sind aber dazu außerstande. Im Rückgang der Güterpreise ist ein Stillstand eingetreten. Die Bierpreise sind zunächst durch den Frachtaufschlag der Bahn für auswärtige Biere verteuert worden und werden, wenn die neugeplante Biersteuererhöhung Gesetz wird, eine abermalige Steigerung erfahren, was auf den Weinpreis nicht ohne Einwirkung bleiben dürfte.

Viehmarkt. Die Preise sind fest, besonders für Jungvieh. Ferkel kosten schon wieder 300 Mk., Kühe etwa 6000 Mk. im Durchschnitt des Reichs; für Württemberg sind die Preise etwas höher.

Holzmarkt. Obgleich das Wetter nochmals kälter geworden ist, bleibt die Lage des Brennholzmarkts gedrückt und der Absatz stockt. Bauholz hält sich etwas besser, weil man auf eine Neubebauung der Bautätigkeit hofft. Im übrigen ist die Lage des Marktes still und durch die Unterbindung des Auslandsverkehrs andauernd unsicher.

## Bermischtes.

Die italienische Auswanderung war im Jahre 1920 annähernd so groß wie durchschnittlich in der Vorkriegszeit. 401 327 Personen sind ausgewandert, davon 211 327 nach überseeischen Ländern und zwar 80 Prozent davon nach den Vereinigten Staaten. Von den 190 000 anderen Auswanderern gingen beinahe 80 Prozent nach Frankreich und viele in die Schweiz, in der die italienische Bevölkerung zum Schrecken der Schweizer stark zunimmt. Gering war die italienische Wanderung nach Deutschland und in die ehemalige österreichisch-ungarische Monarchie.

Der Besuch wieder in Tätigkeit. Nach einer Unterbrechung von 15 Jahren ist am Mittwoch der Besuch wieder in Tätigkeit getreten. Der ganze Berg ist bis tief hinab in gelbe Rauchwolken gehüllt, und aus seinem Innern tönen dumpfe Explosionen. Der Ausbruch an Lava und Asche ist stärker als gewöhnlich.

Ein Dampfer verschwunden. Der französische Dampfer „La Madeleine“ ist auf dem Weg von Toulon nach Afrika verschwunden. Man hat überallhin radio-telegraphiert, aber ohne Erfolg.

Paris Dreimillionenstadt. Am 6. März fand eine Volkszählung in Frankreich statt. Danach wird die derzeitige Bevölkerung von Paris auf 2 800 000 Einwohner anzunehmen sein, was gegenüber der letzten Zählung von 1911 einen Bevölkerungszuwachs von nur 40 000 Personen bedeuten würde.

Das hat geschit. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung die Tänzerin Jsidora Duncan eingeladen hat, dort eine Tanzschule nach ihrem System für 1000 Schüler und Schülerinnen zu errichten.

Das Geheimnis der Kleiderstoffe. Die Frau, die sich den Stoff für ein neues Kleid auswählt, ist bei der Fülle der neuen Stoffarten vor eine schwierige Aufgabe gestellt; denn es ist nicht mehr so wie früher, daß ein Stoff einfach reine Wolle oder Baumwolle, Seide oder Halbwolle ist, sondern die heutige Webetechnik hat die verschiedenartigsten Mischungen und Verbindungen durchgeführt, und es bedarf daher schon eines Kenners, ja sogar eingehender Versuche, um die Güte eines Stoffes genau festzustellen. Ein Chemiker der Weberei vertritt nun in einer Abhandlung allerlei Geheimnisse der modernen Stoffe. Der Wert eines Fabrikats ist von der Stoffart abhängig, aus denen er gemacht ist. Baumwolle ist billig und wird daher mit Wolle, Seide und Leinen vermischt, um ein billigeres Fabrikat zu erzielen. Es ist verhältnismäßig einfach festzustellen, ob ein Stoff aus Baumwolle enthält. Man braucht nur einige Fäden zu zerteilen. Eine Baumwollfaser ist kaum zwei Zoll lang, während Wollfasern 3 Zoll und noch länger sind. Man halte eine Faser an eine Streichholzlampe. Wollfasern brennen schwer und verbreiten einen starken Geruch. Baumwolle brennt viel leichter, und der hervorgerufene Geruch ist viel weniger aufdringlich. Wenn ein Faden des Stoffes in kochendes Wasser gelegt wird, das eine beträchtliche Menge Soda und etwas Kalk enthält, dann wird die Wolle steif und löst sich allmählich auf, während Baumwolle unverändert bleibt und beim Waschen nicht verliert. Leinen- und Baumwollfasern sind sehr ähnlich, da sie ja beide von Pflanzen stammen. Ein Leinenfabrikat, von dem man vermutet, daß es Baumwolle enthält, muß ausgewaschen, getrocknet und mit Olivenöl oder Glycerin befeuchtet werden. Wird dann der Faden zwischen Löschblättern ausgedrückt, um das Öl wieder herauszubringen, so wird der Leinenfaden leuchtend durchsichtig, während der Baumwollfaden undurchsichtig bleibt. Stoffmischungen aus Seide und Baumwolle können nur festgestellt werden, wenn man die einzelnen Fasern prüft. Die Seidenfasern sind sehr viel länger als die Baumwollfasern. Heutzutage werden aber lange künstliche Seidenfasern, die aus Baumwolle gemacht sind, anstatt der echten Seide verwendet. Um solche Fasern zu unterscheiden, muß ein Faden in kochendes, mit Soda und Kalk vermisches Wasser gehalten werden. Die Seide verhält sich dann wie die Wolle und löst sich allmählich auf. Die Kunstseide dagegen ist viel widerstandsfähiger und bleibt unverändert. Die Naturseide behält, wenn sie angefeuchtet wird, ihre Stärke und Geschmeidigkeit; die Kunstseide dagegen wird dünner.



## Beste Nachrichten.

WTB. München, 11. April. Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Ehrenbürgermeisters Schmid eine Versammlung statt, die gegen die Bestrebungen, Oberschlesien zu teilen, und gegen den polnischen Terror Stellung nahm. Die Versammlung nahm eine Entschliessung an, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, unbedingtes Festhalten an der Unteilbarkeit Oberschlesiens und an dessen sofortiger Rückgabe an das Reich.

WTB. Offenburg, 11. April. In der Gemeindeparsisse Altenheim wurde gestern Nacht einbrochen und der Geldschrank durch Sauerstoffapparat geöffnet, worauf die Täter fast eine Million Mark in Wertpapieren raubten. Sie sind entkommen.

WTB. Karlsruhe, 11. April. Die Vereinigten Verbände heimatischer Oberschlesier veranstalteten gestern Mittag eine mächtige Kundgebung gegen die etwa beabsichtigte Aufstellung Oberschlesiens durch die alliierten Mächte. Oberbürgermeister Dr. Finter wandte sich mit entschiedenen Worten gegen die Vorläufe, das Abstimmungsresultat durch schließliche Auslegungskünste zu fälschen. Oberschlesien sei ein untrennbarer Bestandteil Deutschlands und ein in sich

unlösbarer Einheit. Wenn es noch eine Gerechtigkeit gebe, dann müsse Oberschlesien bei Deutschland gelassen werden. Es wäre eine Verleumdung an der Menschheit, ein Raub, der aller Vermunft ins Gesicht schlägt, wollte man dem Deutschen Reich dieses Kleinod entreißen. Das könne und dürfe nicht sein. Oberschlesien sei deutsch gewesen, sei heute deutsch und müsse deutsch bleiben, ganz und ungeteilt. Der Ansprache folgte lebhafter Beifall. An den Reichskanzler wurde eine im Sinne der Ansprache gehaltene Entschliessung gefandt.

WTB. Berlin, 10. April. Blättermeldungen zufolge wird das deutsch-polnische Verlehrsabkommen, das den Verlehr durch den Korridor und das Gebiet der freien Stadt Danzig regelt, am 18. April in Paris von dem Vertreter der deutschen Regierung und demjenigen Polens unterzeichnet werden, nachdem die polnische Regierung die Zustimmung der Danziger Regierung zu dem Uebereinkommen eingeholt hat.

WTB. Rattowig, 10. April. Wie die „Tägliche Rundschau“ aus Rattowig meldet, haben die Gewalttaten der Polen nach dem Abzug der englischen Truppen erneut zugenommen. Polnische Banden durchziehen wieder raubend und plündernd den Landkreis von Beutvet, ohne dabei Gefahr zu werden, da die Franzosen keinerlei Erfolg nach dieser Gegend geschickt haben.

WTB. Paris, 10. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Mainz hat der französische Oberkommissar Lavay mitgeteilt, daß kein deutsches Freggung die besetzten Gebiete überfliegen dürfe.

WTB. Paris, 10. April. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ soll die deutsche Protestnote gegen die Zwangsmaßnahmen vom Völkerbund im Juni beantwortet werden.

WTB. Paris, 11. April. Boinville verteidigt in der „Liberte“ energisch die Forderung, daß Frankreich und England die als Nachbarn der Türkei beide gleich stark an der Frage interessiert seien, in Kleinasien einzutreten, nachdem die Niederlage der Griechen sich als vollständig herausgestellt habe. Um den Frieden in Kleinasien wieder herzustellen und um sich selbst treu zu bleiben, müsse man schleunigst die beiden Fragen, welche der Türkei am meisten am Herzen liegen, die Frage von Smyrna und die irrazische Frage, regeln. Die Ruhe in der Türkei und im Orient hänge von ihrer Lösung ab.

WTB. Berlin, 11. April. Aus Haus Doorn ist folgendes Telegramm eingelaufen: Ihre Majestät die Kaiserin ist heute früh 1/6 Uhr fast entschlafen.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Meier.

## Ämliche Bekannmachungen.

Oberamt Ragold.

**Bekanntmachung betr. die Ausführung einer Feldbereinigung auf der Markung Altensteig-Stadt u. Altensteig-Dorf.**

Der Gemeinderat Altensteig-St. hat den Antrag auf Ausführung einer Feldbereinigung in den Gewanden „Hohndler, Hesseleich, Hohe Halde, Wehewiesen, Brannenacker, untere Händelsacker, Wehewiesen, Schopsacker, Dorsacker, innere und äußere Reute, Brandhalde und Halde“ auf Markung Altensteig-Stadt, sowie den Gewanden „Heldler, Reute und Unteres Feld“ unter Einbeziehung einiger Grundstücke des Gewands Bühl und der äußeren Reute der Markung Altensteig-Dorf gestellt.

Nachdem das Unternehmen von der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, auf Grund einer vorläufigen Prüfung als für die Landwirtschaft nützlich und im ganzen zweckmäßig für ausführbar erkannt und zur Abstimmung dem gestellten Antrag gemäß zugelassen worden ist, wird hiermit

**Tagesfahrt zur Abstimmung**

über den vorliegenden Antrag und zur Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission auf Samstag, den 21. Mai d. J., Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr anberaumt.

Dabei werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren Vertreter auf das Rathaus zu Altensteig-Stadt unter Androhung des Rechtsnachteils eingeladen, daß diejenigen, welche bei der Abstimmungstagesfahrt weder in Person noch durch einen seine Vertretungsbefugnis rechtsgiltig nachweisenden Vertreter erscheinen, als dem beantragten Unternehmen zustimmend angesehen und von der Teilnahme an der Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission ausgeschlossen werden und daß ein Einspruch oder eine Wiedererhebung in den vorliegenden Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausbleibens nicht statfindet.

Für den Fall, daß die nach der Abstimmung event. vorzunehmende Wahl der Landwirte und ihrer Ersahmänner für die Vollzugskommission aus irgend einem Grunde nicht zustande käme, werden die Landwirte auf Antrag des Oberamts nach vorgängiger Vernehmung des Gemeinderats von der Zentralstelle berufen.

Von dem Plan, der Beschreibung der Feldbereinigung, dem Verzeichnis der Grundeigentümer, dem allgemeinen Ueberschlag über die mutmaßlichen Kosten und dem Ergebnisse der vorläufigen Prüfung der Zentralstelle kann bis zum Abstimmungstag jedermann auf dem Rathaus in Altensteig-Stadt Einsicht nehmen.

Zugleich ergeht die öffentliche Aufforderung, etwaige noch nicht bekannte Ansprüche auf Freilassung von dem Unternehmen, oder auf Anteilnahme an denselben, innerhalb der Ausschließungsfrist von zwei Wochen, von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim (Stadl-)Schultheißenamt oder beim Oberamt hier geltend zu machen.

Den 9. April 1921.

Oberamt: Ragold.

**Abgabe von verbilligtem Mais und Maisfuttermehl gegen Getreide.**

Diejenigen Unternehmer landw. Betriebe, die mehr als 70 Prozent ihrer Mindestablieferungsfrist an Brot, eierde und Gerste und 50 Prozent ihrer Mindestablieferungsfrist an Hafer abgeliefert haben, haben Anspruch auf Lieferung von verbilligtem Mais für alle die obigen Sätze überliegenden Lieferungen.

Für die Ablieferung von Hafer kann statt Lieferung der gleichen Menge Körnermais Lieferung der 1<sup>1/2</sup>fachen Menge Maisfuttermehl erfolgen.

Die Maisbezugscheine werden durch die Bezirksverordnungsstelle ausgestellt und den (Stadl-)Schultheißenämtern in nächster Zeit zur Aushändigung an die Bezugsberechtigten zugestandt. Der Bezugsberechtigte hat den Bezugschein einem Händler oder einer Genossenschaft (landw. Ortsverein, Darlehenskassenverein usw.) zu übergeben. Der Händler oder die Genossenschaft haben sodann die Bezugscheine an den Verband landw. Genossenschaften, Stuttgart, Johannesstr. 86, zur Veranlassung der Lieferung des Maises bzw. Maisfuttermehls einzusenden.

Der Preis beträgt für 100 Rg. netto losen Mais 120 Mark (ohne Sach) und für 100 Rg. brutto Maisfuttermehl (einschließlich Sach) 90 Mark franks Empfangskarton. (Nähere Lieferungsbedingungen s. Rückseite der Maisbezugscheine.)

Ragold, den 8. April 1921.

Oberamt: Ragold.

## Landwirtschaftskammer-Umlage 1920.

Den Gemeinderäten bzw. den Herren Verwaltungsakturen gehen unter Bezugnahme auf § 5 der Verfügung des Ernährungsministeriums über die Landwirtschaftskammerumlage vom 4. 11. 20, Staatsanz. Nr. 264, die Katasternachweisungen nach Prüfung und Festsetzung der Umlage für 1920 durch die Landwirtschaftskammer mit der Befugnis zu, für Ablieferung des Umlagebetrags binnen 2 Monaten an die Landwirtschaftskammer besorgt zu sein u. die Prüfungsbeurteilungen, soweit solche gemacht wurden, zu erledigen bzw. künftig zu beachten.

Ragold, den 9. April 1921.

Oberamt: Ragold.

## Eingang von Neuheiten

in Sommerstoffen  
Dirndlstoffen  
Sportflanell

Schöne  
Muster.

Hans Schmidt, Altensteig

Telefon 87.

Altensteig.

Bestellungen auf

**Früh-Saatkartoffeln**

(Kaiserkrone) nimmt entgegen

Jakob Wurster.

Schöne Drangen sind eingetroffen und sind solche zu haben



Altensteig.

Sohlneck's Pflanzenbutter

Margarine „Erika“

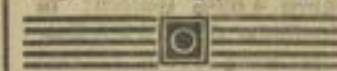
in Pfund Pakets RM. 10.50

Schlindl's „Palmona“

in Pfund Pakets RM. 12.50

frisch eingetroffen bei

Ehr. Burghard jr.



Züchtiges, erfahrenes

**Mädchen**

in größere Familie nach Ragold gesucht, das in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist. Höher Lohn, gute Behandlung, sowie Familienanschluß. Eintritt 1. oder 15. Mai.

Von wem? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Berneck.

Eine

**Ruh**

3. Schlachten

seht dem Verkauf aus

Frig Weik.

Altensteig.

Eine Partie

**Gießkannen**

das Stück zu 12.— Mark verkauft

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Bestellungen auf garantiert reine

**Kunstwaben**

nimmt sofort entgegen

J. S. Luz, Glasmeister.

**Fibeln**

für Volksschulen

sind zu haben in der

W. Ricker'schen Buchhandlung

Altensteig.

Schorbene:

Ragold: Maria Ungertich,

Tochter des Georg Ungertich

3. „Sternen“, 11<sup>1/2</sup> J.

Ragold: Emilie Theurer,

Tochter des Friedr. Theurer,

24 J.

Stuttgart: Gärtnerbesitzer

Wilhelm Pfizer, 66 J.

## Altensteig.

## Kohlenversorgung 1921/22

Gemäß Verfügung des Oberamts vom 6. April in der Schwarzwälder Tageszeitung sind die Bestimmungen auf

## == Kohle ==

für 1921/22 direkt beim Kohlenhändler zu machen.

Wir bitten uns zugebichte Bestellungen baldigst schriftlich oder mündlich aufzugeben, damit wir unsere Kundenliste rechtzeitig zusammenstellen und einreichen können.

Veeh & Ziegler

G. Schneider's Nachfolger

Telefon Nr. 9.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig



empfehl

**frische Meerzwiebel**

zur Vertilgung von Ratten und Mäusen, sowie

alle anderen Vertilgungsmittel.

Einen schönen

**Zucht-Farren**

hat mit jeder Garantie zu verkaufen.



Rueff, Spielberg.

Altensteig.

**Ewigen Kleesamen**

(echt Provencer Luzerne Ausfisch-Ware)

**Dreiblättrigen Kleesamen**

(Rothlee in mehreren Sorten)

**Weiß- (Wiesen- oder Stein-) Klee**

**Schweden- (oder Bastard-) Klee**

**Thymothegrass**

**Grassamen-Mischung**

(beste Sorten)

**Schöne, haferfreie Wicken**

**Flachs-Samen**

**Hanf-Samen**

**Angers-Samen Feldrüben-**

**Mohn-Samen Garten-**

aller Art

sowie schöne Steckzwiebel

**Stangen- und Busch-Bohnen**

alles nur beste Saatware

empfehl

**Frig Bühler jr.**